

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Voss in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Anzeigen
Kosten die Kleinpalt.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Nr. 70

Dienstag, den 15. Juni 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 17. d. M., vormittags von 8—12 Uhr nachmittags von 1½—4 Uhr werden die Quartierungsgelder für die Zeit vom 1.—31. Mai abgerechnet. Es wird ersucht, die Beträge bestimmt an dem Tage in Empfang zu nehmen.

Erbenheim, 15. Juni 1915
Die Gemeindefasse:
Kleber.

Bekanntmachung

Der Schießplatz bei Rambach wird vom 12. Juni ab ausschließlich 30. Juni 1915 zum gefechtsmäßigen Schießen benutzt. Es wird täglich von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags (ausschl. der Sonntage) zum Dünkelwerden geschossen, Sonnabends nur von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags (ausschl. der Sonntage).

Erbenheim, 1. Juni 1915.
Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Benutzigen hiesigen Landwirte, welche gesonnen sind, eigene als Erntearbeiter zu beschäftigen, müssen sich bis 2 Tagen auf der Bürgermeisterei melden.

Erbenheim, 10. Juni 1915.
Der Bürgermeister:
Merten.

Freibank-Ordnung

der Gemeinde Erbenheim.

Grund der §§ 8 bis 11 des Gesetzes betreffend die Ausführung des Schlachtvieh- und Fleischbeschau-Gesetzes vom 28. Juni 1902 (Gesetz-Sammlung Seite 1047) hat die Gemeindevertretung hier selbst in ihrer Sitzung am 9. Mai 1915 folgendes beschlossen:

§ 1.

Für den Bezirk der Gemeinde Erbenheim wird eine Freibank errichtet mit der Wirkung, daß das Schlachtvieh und das Fleisch der in § 2 Abs. 1 und 2 des Gesetzes genannten Art nur auf der Freibank feilgehalten oder verkauft werden darf.

§ 2.

Die Freibank wird alles zum Feilhalten oder zum Verkauf bestimmte Fleisch überweisen, welches innerhalb des Bezirkes der vorgeschriebenen amtlichen Unterabteilung unterlegen hat und hierbei als bedingt tauglich nach § 11 des Reichsgesetzes betr. die Schlachtvieh- und Fleischschau vom 3. Juni 1900 — Reichsgesetz-Sammlung Seite 1047 — oder zwar als tauglich zum Genuß für Menschen, aber in seinem Nahrungs- und Genußwert als herabgesetzt — minderwertig (§ 24 d. o. a. D., der vom Bundesrat erlassenen Ausführungsbestimmungen A vom 20. Mai 1902, § 7 des Ausführungsgesetzes vom 28. Juni 1902, § 33 der Ausführungsbestimmungen vom 20. März 1903 und vom 17. März 1907) erklärt worden ist.

Dasselbe gilt für Fleisch gleicher Art, das außerhalb des Bezirkes der Freibank amtl. unterf. worden ist und in den Bezirk zum Zwecke des Feilhaltens oder Verkaufs eingeführt wird. Die Zulassung solchen Fleisches kann jedoch von dem Gemeindevorstand, wenn es im Interesse der Aufrechterhaltung des ordnungsmäßigen Betriebs der Freibank geboten ist, verweigert werden. Gegen die Verfassung kann Beschwerde an die Gemeinde — Aufsichtsbehörde eingelegt werden. Nicht beanstandetes Fleisch ist von dem Verkauf auf der Freibank ausgeschlossen.

§ 3.

Die Freibank befindet sich in der Taunusstraße hier. Ihre Verlegung bedarf der Zustimmung der Aufsichtsbehörde. Zweigstellen derselben dürfen nur mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde eingerichtet, verlegt oder wieder eingezogen werden.

Die Freibank und etwaige Zweigstellen werden dem Eingange deutlich lesbar als solche bezeichnet. Ort an dem die Freibank bzw. die etwaigen Zweigstellen befinden, ihre Eröffnung, Verlegung und Schließung ist ortsüblich bekannt zu geben.

§ 4.

Die Freibank wird von der Gemeinde Erbenheim errichtet und betrieben. Die Gemeinde übernimmt die Verwendung des auf der Freibank zum Verkauf gelangenden Fleisches und zahlt den Erlös nach

Abzug der Gebühren (§ 11) und etwaiger sonstiger Unkosten an die Eigentümer des Fleisches aus.

§ 5.

Das zum Verkauf gestellte Fleisch wird in zwei Güte- und Preisklassen geschieden und in solche getrennt zum Verkauf ausgesetzt.

Der zweiten Klasse wird alles Fleisch überwiesen, welches vor dem Verkauf abgekocht wurde, sowie das Fleisch abnorm alten, stark abgemagerten Tieren und das Fleisch, das von solchen Tieren stammt, welche aus den im § 40 Nr. 3 der vom Bundesrat erlassenen Ausführungsbestimmungen A vom 30. Mai 1902 angegebenen Gründen für minderwertig erklärt wurde.

Alles sonstige Fleisch gehört in die erste Klasse.

Im Verkaufsraum ist durch Anschlag deutlich erkennbar zu machen, ob das der Freibank überwiesene Fleisch roh, oder im verneinenden Fall, in welchem zubereiteten Zustande es zum Verkauf gelangt, aus welchem Grunde die Beanstandung erfolgt ist, welcher Preisklasse es angehört und zu welchem Preise es zum Verkauf ausgesetzt wird.

§ 6.

Die Verwaltung der Freibank untersteht dem Gemeindevorstande, dem auch nach Anhörung des Eigentümers des Fleisches, nötigenfalls auch des Tierarztes oder Fleischbeschauers, die Einreichung des Fleisches in die Fleischklassen (§ 5) und die Festsetzung der Preise, zu welchen das Fleisch verkauft werden darf, obliegt.

Gegen die Entscheidung des Gemeindevorstandes steht dem Eigentümer des zu verkaufenden Fleisches die Beschwerde an die Aufsichtsbehörde zu.

§ 7.

Die Freibank ist, wenn Fleisch zum Verkauf vorhanden ist, geöffnet an Werktagen von vormittags 8—11 Uhr, sowie nachmittags von 4—6 Uhr. Die Verkaufszeiten werden in jedem einzelnen Falle bekannt gegeben. Der Raum, sowie die benutzten Gegenstände gehörig zu reinigen.

§ 8.

Unverkauft gebliebenes Fleisch ist, bevor es wieder zum Verkauf gestellt wird, von neuem auf seine Genußtauglichkeit und Beschaffenheit zu prüfen. Gegebenenfalls ist die Preisklasse, sowie der Verkaufspreis unter Beobachtung der Vorschrift im § 6 anderweitig festzusetzen. Genußtauglich befundenes Fleisch ist unschädlich zu beiseitigen.

§ 9.

Das auf der Freibank feilgehaltene Fleisch darf nur in Stücken von höchstens 3 kg Gewicht und an demselben Tage für denselben Haushalt nur bis zur Höchstmenge von 5 kg abgegeben werden.

Der Erwerber darf das Fleisch nur im eigenen Haushalt verwenden. Gast-, Schank- und Speisewirte dürfen selbst oder durch Beauftragte Freibankfleisch nur mit besonderer Genehmigung der Ortspolizeibehörde und unter den im § 11 Abs. 2 des Gesetzes betr. Schlachtvieh- und Fleischschau vom 3. Juni 1900 angegebenen Bedingungen erwerben.

An Fleischhändler darf Freibankfleisch überhaupt nicht abgegeben werden.

§ 10.

Die Uebertragung des Betriebes der Freibank an einen Unternehmer ist nur mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde gestattet.

§ 11.

Von dem durch den Verkauf des Fleisches erzielten Erlöse werden an Gebühren in Abzug gebracht:

- Für die Benutzung der Freibank, die in dem dieser Ordnung angefügten Gebührentarife festgesetzten Gebühren.
- Für die Benutzung der Nebeneinrichtungen der Freibank, wie Kochen des Fleisches u., die tatsächlich aufgewendeten Kosten.
- Für die Anschaffung des Fleisches nach der Freibank, sofern sie nicht der Eigentümer besorgt, die sich ergebenden Transportkosten.
- Die Kosten für etwaige Bekanntmachung in der hiesigen Zeitung betr. den Verkauf des Fleisches.

§ 12.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Freibankordnung werden nach § 27 Nr. 4 des Gesetzes betreffend die Schlachtvieh- und Fleischschau vom 3. Juni 1900 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Diese Ordnung tritt mit dem Tage, der nach ihrer Genehmigung durch den Kreisausschuß erfolgenden ortsüblichen Bekanntmachung und Veröffentlichung in Kraft.

Erbenheim, den 10. Mai 1915.

Der Gemeindevorstand.
Merten, Bürgermeister.

Gebühren-Tarif.

Für die Benutzung der Freibankordnung zum Fleischverkauf werden erhoben:

Nr.	Beim Verkauf von	bei einem Gesamtabsatz bis 50 kg		bei einem Gesamtabsatz von mehr als 50 kg	
		M.	Pf.	M.	Pf.
1	Ochsen-, Bullen-, Kuh-, Rindfleisch	5	—	5	—
2	Kalb- u. Hammelfleisch	3	50	3	50
3	Schweinefleisch	4	—	4	—
4	Ziegenfleisch	3	—	3	—

Erbenheim, den 10. Mai 1915.

Der Gemeindevorstand.
Merten, Bürgermeister.

Vorstehende Ordnung wird von uns nach Sitzungsbeschluss vom 21. Mai 1915 Nr. 11 genehmigt.

Wiesbaden, den 5. Juni 1915.

Der Kreisausschuß des Landkreises Wiesbaden.
v. Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 15. Juni 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Erbenheim, 15. Juni 1915.

— Völker ohne Brot. In seinen jüngsten Studien über das Brot hat Geheimrat Rubner die Bemerkung gemacht, daß alle Kulturländer das Brot als dauerndes Gericht aufgenommen haben. Hierzu bemerkt nun Dr. H. Vortisch von Bloten im neuesten Hefte der bei Georg Thieme in Leipzig erscheinenden „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“, daß diese Annahme wohl für Europa und Amerika, nicht aber für Asien zutreffend. Indien und Japan kennen das Brot nicht, und was China betrifft, so ist Dr. Vortisch mit dem völligen Mangel an Brot in diesem Lande aus eigener Erfahrung genau bekannt. Statt des Brotes wird in China stellenweise die Hirse, sonst überall der Reis genossen, der zwei- bis dreimal am Tage, meist gedämpft oder mit Wasser gekocht, auf den Tisch kommt. Man erhält allerdings, z. B. im Innern der Provinz Kanton, Getreidemehl, das aber zu ganz geringen Teilen aus dem Lande selbst stammt, zum größten Teile vielmehr aus Amerika eingeführt ist. Die Chinesen brauchen es wenig, am ehesten in ihren Zuckerbäckereien. Viel mehr Verwendung findet ein Mehl aus Bohnen hergestellt, woraus kleine gelbe, weiche Kuchen gebacken werden. Bei Hungersnöten in China handelt es sich stets um Mangel an Reis, nicht an Mehl und Brot.

— Entwichene Kriegsgefangene. In der Nacht vom 6. zum 7. Juni sind aus dem Gefangenenlager Limburg a. d. Lahn entwichen: 1. Korporal Robert Joly, 1,79 groß, kräftig gebaut dunkelblondes Haar, dünnen, kurzen, dunkelblonden Vollbart, große blaue Augen, gesunde Zähne, normale Nase, 22 Jahre alt. 2. Jäger zu Fuß Napoleon Mastroianni, 1,60 Meter groß, kurz und mittelkräftig gebaut, schwarzes Haar und ebensolchen kleinen Schnurrbart, kleine schwarze Augen, etwas verbildete Nasenpitze, große gesunde Zähne, finsternen verschlossenen Gesichtsausdruck. Beide tragen französische Uniform.

* Versammlung hält ab heute Dienstag abend der Landw. Konsumverein im Gasthaus „zum Engel“. — Gefunden wurden 2 wollene Perdededen, 1 Eggenkette, 1 blecherne Kaffeeflasche. Die Gegenstände sind auf hiesiger Bürgermeisterei abzuholen.

* Achtung! In der Aufschrift auf Feldpostsendungen an bayrische Truppenteile wird oft die Abkürzung „b“ für „bayrisch“ angewendet, was zu Unklarheiten in der Leitung der Sendungen Anlaß gibt. Es empfiehlt sich dringend, das Wort „bayrisch“ unverkürzt vor die Truppenbezeichnungen Regiment, Division, Armeekorps zu setzen und zutreffendenfalls vor jede der genannten

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Giftgranaten.

Als den amerikanischen Waffenfabrikanten der Vorwurf gemacht wurde, sie lieferten der Triple-Entente Dumdumgeschosse, wiesen sie diese Beschuldigung entrüstet zurück. Was für harmlose Gesellen sind die Dumdumgeschosse, aber gegen die furchtbaren Giftgranaten, die die „Cleveland“ und „Automatic Machine Company“ in Cleveland (Ohio) eine der bedeutendsten Werkzeugmaschinenfabriken Amerikas, in einer der großen technischen Fachzeitschriften, dem „American Machinist“ ihren freundlichen Abnehmern anpreist. Es handelt sich um eine 13- bzw. 18 Pfundige, hochexplosive Granate, die aus Spezialmaterial von hoher Zähigkeit und hoher Festigkeit besteht und die Eigenschaft hat, bei der Explosion der Granate in kleine Stücke zu zerfallen. Die Einstellung der Zünder dieser Granate ist ähnlich der des Schrapnells, aber sie unterscheidet sich dadurch, daß zwei explosive Säuren zur Verwendung kommen, um die Ladung im Hohlraum des Geschosses zur Explosion zu bringen. Die Vereinigung dieser zwei Säuren ruft eine schreckliche Explosion hervor. Sprengstücke die bei der Explosion mit diesen Säuren in Berührung gekommen sind, und Wunden, die durch sie hervorgerufen werden, bedeuten einen Tod mit schrecklichem Todeskampf „innerhalb vier Stunden“, falls nicht unmittelbar Hilfe zur Stelle ist.

Nach den Erfahrungen, die wir, heißt es dann in der Anzeige weiter, mit den in den Schützengräben zutragenden Bedingungen gemacht haben, ist es unmöglich, ärztliche Hilfe jemanden in dieser Zeit zuteil werden zu lassen, um den tödlichen Ausgang zu vermeiden. Es ist unerlässlich, sofort die Wunde auszubrengen, falls sie im Körper oder im Kopf sitzt, oder zur Amputation zu schreiten, wenn es sich um die Beine handelt, weil es kaum ein Mittel gibt, das der Vergiftung entgegenwirkt.

Hieraus läßt sich ersehen, schließt der inserierende amerikanische Menschenfreund, daß diese Granaten leistungsfähiger sind als das gewöhnliche Schrapnell, da die Wunden, die durch Schrapnellkugeln und Sprengstücke im Fleisch verursacht werden, nicht so gefährlich sind, so lange sie keine giftige Beimischung haben, die eine unverzügliche ärztliche Hilfe notwendig macht.

Da das schreckliche Inserat am 6. Mai in der amerikanischen Zeitschrift zu lesen war, werden die Engländer nicht verfehlt haben, diese schrecklichsten aller schrecklichen Waffen, gegen die die vergifteten Pfeile der Wilden eine humane Waffe sind, zu bestellen, um mit ihnen die Zivilisation, die Humanität, die Freiheit und das Recht gegen deutsche Barbarei und Unkultur zu verteidigen.

Rundschau.

! Im Westen. (Etr. Vln.) Nach längerer Zeit hören wir wieder von Kämpfen in der Champagne. Sie trugen uns die „Légion étrangère“ der französischen Heeresleitung dem Volke gegenüber werden sich nicht mehr lange halten können; denn die Tage der blinden Vertrauensseligkeit sind vorüber, das Mißtrauen ist geweckt und wenn nicht bald mit handgreiflichen Erfolgen aufgewartet werden kann, wird das Volk dem Vertuschungssystem ein Ende machen, und der französischen Regierung und Heeresleitung stehen dann böse Tage bevor.

! Im Osten. (Etr. Vln.) Auf dem östlichen Kriegsschauplatz haben die Russen, die gegen unsere Stellungen an der unteren Dnubja vorgingen, sich blutige Köpfe geholt. Wir halten uns am Dniester des Flusses.

! Sanitätshunde. (Etr. Vln.) Auf Einladung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg begaben sich vom Vorstand des Deutschen Vereins für Sanitätshunde der Kommerzienrat Stalling und der Oberst und Flügeladjutant v. Jordan auf mehrere Wochen ins Hauptquartier Ost, um von dort aus die bei den Armeen Hindenburgs eingestellten Sanitätshunde an der Front zu besichtigen.

? Unterlegen. (Etr. Vln.) Es haben die Italiener bisher den Österreichern niemals einen Widerstand entgegenzusetzen vermocht, der geeignet gewesen wäre, einen

Krieg in die Länge zu ziehen. Die pomphaft angekündigte einer langen Kriegsdauer, die sich auf die Kraft und Stärke des italienischen Heeres gründet, erscheint daher als eine der vielen Phrasen, an denen die Sprache der „Holzen Enkel des Kampf- und sieggewohnten römischen Volkes“ in den letzten Wochen und Monaten so reich gewesen ist.

— Zahlungsausgleich. Der Verein Deutscher Maschinenbauanstalten hat vor kurzem der Reichsregierung eine Denkschrift überreicht in welcher zum Zwecke eines Zahlungsausgleichs mit dem feindlichen Auslande die Errichtung von Inlandsausgleichsstellen vorgeschlagen wird, die dazu bestimmt sein sollen, nach Beendigung des Krieges durch zwischenstaatliche öffentlich-rechtliche Einrichtungen die Befriedigung der privaten Forderungen unter den Angehörigen des Deutschen Reiches und je eines feindlichen Staates herbeizuführen. Den vorgeschlagenen Weg für einen Zahlungsausgleich hält Dr. Alexander jedoch für ungangbar. Zur Anknüpfung normaler wirtschaftlicher Beziehungen zwischen den einzelnen Ländern sei es vor allem erforderlich, daß die direkten Beziehungen zwischen den Kaufleuten und den Industriellen der verschiedenen Länder möglichst unangefastet bleiben. Gerade durch das Fortbestehen von Kreditbeziehungen werde die Wiederherstellung normaler Verhältnisse eine Beschleunigung erfahren.

Italien bevormundet.

Das Abkommen, das Italien mit dem Dreiverbände getroffen hat, macht unseren früheren Verbündeten in militärischer, wie in finanzieller Hinsicht zu einem Höheren der Triple-Entente. Italien erhält von Paris aus die Weisung, auf welchen Kriegsschauplätzen seine Truppen zu erscheinen haben. In finanzieller Hinsicht aber ist das Verhältnis zwischen Italien und seinen neuen Verbündeten noch demütigender. Italien kommt dabei schon jetzt, kurz nach Beginn des Krieges, in der Rolle des Wittstellers. Die englischen Regierungsmänner lieben es, ihre Verbündeten die finanzielle Abhängigkeit fühlen zu lassen.

Gegenüber Italien scheint England, seitdem es in Krieg eingetreten ist, jede Rücksicht fallen lassen zu wollen; England will Italien neue Gelder nur gegen die Verpfändung italienischer Zolleinnahmen geben. Wie sich nämlich jetzt aus der englischen Finanzpresse ergibt, hat Herr Sonnino bei der Unterzeichnung des Abkommens mit dem Dreiverbände eine sofortige Zahlung von 3 Milliarden Lire gefordert, die englische Regierung hielt es aber für richtiger, nur einen Teil dieser Summe auszubahlen. Unter allen Verbündeten Englands wird Italien am meisten von den Engländern abhängig werden.

Europa.

— England. (Etr. Vln.) Man meldet, daß die allgemeine Wehrpflicht außer Frage stehe, da das Kriegsamt den Gedanken daran endgültig ablehne. Das Kriegsamt neigt in akademischer Weise zur Ansicht, daß nationale Wehrpflicht vor Monaten waren zuständige Männer der Meinung, daß der Krieg im August oder September beendet sein würde. Die Intervention Italiens ist Frankreich gewiß sehr wertvoll. Aber obwohl es dessen Aufgabe erleichtert, fürzt es je keineswegs ab. Frankreichs Verbündete werden nicht in drei Monaten das Trentino, Triest, Friaul, Dalmatien, Albanien und das Küstengebiet Kleinasien erobern. Dazu werden Jahre nötig sein. Man macht sich in Frankreich auf einen Winterfeldzug gefaßt und trifft entsprechende Vorbereitungen. Diese Aussicht läßt niemanden gleichgültig. Die zahlreichen Todesfälle drücken die Familien nieder. Der Tod rafft die Besten hinweg.

— Belgien. (Etr. Vln.) Man meldet aus Maastricht, daß die belgische Grenze wiederum auf unbestimmte Zeit gesperrt sei. Zwar ist der Verkehr der Straßenbahnen in den Grenzbezirken erlaubt; doch werden die Reisenden nur in Belgien hereingelassen, dürfen das Land aber nicht wieder verlassen.

? Rußland. (Etr. Vln.) Es konstituierte sich eine beratende Kommission aus Vertretern der Industrie und der beiden gesetzgebenden Kammern, um die nationale Produktion von Munition zu regeln. Alle nicht unerlässlich für

andere Erzeugnisse nötigen Fabriken sollen diesen gewidmet werden. Die Fabriken sollen Tag um Tag mit drei abwechselnden Arbeitergruppen arbeiten.

— Oesterreich. (Etr. Vln.) Jaurano wurde der erobert und der Segner an die Brückenköpfe am selbst zurückgeschlagen. Es ist den Russen also gelungen, einen wirklich entscheidenden Erfolg zu erzielen und den im ersten Augenblick erreichten taktischen Vorteil auszunutzen und strategisch zu verwerten.

! Italien. (Etr. Vln.) Cadorna hat bei der Massenansatz eine empfindliche Niederlage erlitten, dem der Kampf auf österreichischem Gebiete statthat. Oesterreicher erwarteten den Angriff östlich des Jonzo aus dem einfachen Grunde, weil sich hier die geeignetsten Verteidigungsstellen an den Beschäftigten befinden. Westlich des Jonzo bis weit nach Italien hinein ist Flachland. Der erste größere Angriff gecheitert; den weiteren dürfte es zweifellos ebenso gehen.

— Schweden. (Etr. Vln.) Das Auswärtige erzielte infolge der widerrechtlichen Postzensur gegen amerikanische und schwedische Briefe dem schwedischen sandten in Washington Befehl, in Amerika hingerichtete Vorstellungen zu erheben.

Afrika.

— Tripolis. (Etr. Vln.) Die gut unterrichtete Zeitung „Anperical“ vernimmt, daß ein italienisches Schlachtschiff, acht Kanonenboote und ein Torpedoboot Tripolis angekommen sind.

Amerika.

? Vereinigte Staaten. (Etr. Vln.) Der Charakter eines Ultimatums, von dem gesprochen wurde, trägt die Note durchaus nicht. Die Interessen beider Seiten zu vielfach verschlungen, als daß aus dieser ein ernsthafter oder gar bedrohlicher Gegenstand ihnen herauskonstruiert werden könnte.

Aus aller Welt.

! Berlin. Der Doppelmörder Matthias Stumm, der im Fort i. L. die verwitwete Frau K. lipp und deren Tochter mit einem Balken erschlagen sich dann bei seiner Verhaftung selbst schwere Wunden brachte, ist gestorben. Im Krankenhaus wurde er nach dem Rörder 12 Stich- und 2 Schußwunden hinunter eine Stichwunde durch die Lunge.

! Hamburg. Die diamantene Hochzeit konnte das paar J. H. A. Wid feiern. Herr Pastor Jänsch hielt die ihnen im Auftrage des Senats die Ehejubiläumsgäste herbeiführend; denn und ein Geldgeschenk.

? Genf. (Etr. Frkt.) Nach einer Petersburger Meldung schloß die russische Regierung einen Vertrag betreffend die Einstellung regelmäßiger Güterzüge zwischen Nordamerika und Rußland über Vladivostok.

? Löwen. Vor dem Bahnhof in Löwen ereignete sich ein furchtbarer Unfall. Ein einfaches, großes, schwarzes Kreuz, auf dem in schlichten, weißen Buchstaben stehen 19 deutsche Soldaten, die den Heldentod für Land starben. August 1914. Man ist jetzt daran, diesen gefallenen deutschen Kämpfern eine würdige Ruhestätte zu bereiten. Bei den Ausgrabungsarbeiten nun heraus, daß nicht nur 19 deutsche Soldaten dem Bahnhofspatz eine vorläufige Ruhestätte gefunden, man fand vielmehr 37 Leichen als die ersten des belgischen Ueberfalls, der zur teilweisen Zerstörung Löwens geführt hatte.

! Manchester. Der „Manchester Guardian“ meldet, daß der Handel Australiens mit England, Italien und Italien seit Beginn des Krieges gelitten hat. Unsicherheit am Suezkanal den Verkehr nach dem Kanal abgelenkt habe.

— Petersburg. Der Kaiserliche Technische Service reichte dem Ministerium eine Denkschrift, in der der Stand der russischen Industrie und ihre Unfähigkeit den Bedürfnissen des Heeres und der Bürgererschaft zu werden, ausführlich dargelegt wird. Hierzu läßt die Organisation des russischen Handels und das Vorgehen sagen der russischen Verkehrsmittel.

Um Liebe und Millionen.

Ein Dämon.

„Teufel“, murmelte Graf Balduin bedenklich, als er sich wieder in sein Privatkabinett zurückgezogen hatte. „Die Geschichte kann ernst werden. Der Russe, nun er mich nicht mehr zu schonen braucht, ist insstande und zeigt mich dem Staatsanwalt an. Die Sache mit dem gefälschten Wechsel ist kein Spaß. Jetzt heißt es — entweder Tekla nachspüren und sie dem verliebten Tölpel doch noch mit List oder Gewalt ausliefern — oder mich auf andere Weise aus der Schlinge zu ziehen! — Wer hätte das auch von der sanftmütigen Tekla gedacht! Jetzt ist ihr die Geduld gerissen. — Das kann später ein sauberes Geröde werden! — Was den leidenschaftlichen Russen anbelangt, so werde ich ihm einstweilen allerlei Märchen aufbinden — ihn hinzuhalten suchen! Wenn der Kerl mir nicht nur schon zu tief in die Karten gedeutet hätte! ... Pah! Es wird nichts so heiß gegessen, wie gekocht wird! ...“

Und der Graf griff zu der Karaffe und genehmigte sich auf all die peinlichen und schreckhaften Überraschungen und Vorstellungen einen gedankenvollen Rognak.

Karl trat ein.

„Herr Graf Reppin!“ schnarrte er.

Graf Balduin zuckte leicht zusammen. „Der Wolf in der Fabel!“ murmelte er.

„Führe den Herrn Grafen in den kleinen Rauchsalon!“ befahl er.

Graf Römer zog schnell einen schwarzen Smoking an, dann ging er, seinen ausländischen Freund zu empfangen.

In dem mit raffiniertem Luxus ausgestatteten Rauchzimmer des Grafen stand die hohe, gewaltige Gestalt des Russen.

„Guten Morgen, mein lieber Graf Reppin! Freue mich, Sie zu sehen.“

„Servus, Römer!“ schnarrte der Russe. „Wie geht's? Gut geschlafen?“ Er sprach mit leicht ausländischem Akzent, aber langsam und scharf, und jedes Wort deutlich.

„Doch nun“, sagte er eifrig, „was macht denn unsere schöne Gräfin? Doch schon auf und munter, he? Brenne darauf, ihr meine Aufmerksamkeit zu machen. Hat mich, offen gestanden, gestern Abend etwas schlecht behandelt; macht es hoffentlich heute wieder gut! Doch, wo weist sie, Graf, warum erscheint sie nicht?“

Graf Römer machte sich mit seiner Zigarre zu schaffen.

„Sie schweigen, Graf Römer?“

„Die Gräfin, lieber Reppin, ist nicht da!“

„Nicht da? Was soll das heißen?“

„Das soll heißen, daß Gräfin Tekla, Ihre blonde Taube, wie Sie sagen, diese Nacht ausgeflogen ist — auf und davon! Sie haben sie jedenfalls zu sehr erschreckt, es gestern Abend etwas zu plump angefangen ... jetzt ist uns der schüchterne Vogel unserer Fäden entflattert.“

Der Russe sah sein Gegenüber einen Moment verblüfft an, als verstände er den Sinn der Worte nicht. Festige Bewegung machte sich dann auf seinen markanten Zügen bemerkbar; er sank auf einen Sessel und verhielt sein Gesicht mit den Händen.

Dabei stöhnte er, als habe er eine Todeswunde empfangen.

In den schwarzen, brennenden Augen des Russen ein drohender Ausdruck.

„Wollen Sie mir behilflich sein, Graf, Ihre Gräfin aufzufinden? Und sie kraft Ihres Rechtes als Staatsanwalt zurückzuführen, richtiger, sie mir endlich in die Arme legen?“

„Verschonen Sie mich damit, Reppin“, versetzte Balduin unbehaglich. „Es hat, offen gestanden, keinen Zweck. Auch ist mir meine Ruhe, und die Vermeidung jedes sehens lieber.“

„Also, Sie willfahren mir nicht?“

„Bedauere.“

„So werde ich Sie zu zwingen wissen“, rief der dumpf; es klang wie das Grollen eines gereizten Tieres. Er zog aus seiner Brusttasche ein Portefeuille vor und entnahm diesem ein Papier, welches er dem schreckten Grafen dicht unter die Nase hielt.

„Kennen Sie diesen Wechsel, Graf Römer?“

„Gefälscht mit meiner Namensunterschrift“, scheint er, muß Ihrem mangelhaften Gedächtnis wieder etwas aufhelfen! Damals haben Sie den falschen, unbehobenen Russen unterschätzt; aber er hat trotzdem den ihm gespielten Betrug! Sie beschwören Sie nicht unglücklich zu machen und versprechen mir eine schöne Frau, für welche ich gleich beim ersten Anlaß heißes, leidenschaftliches Verlangen fühlte, in meine Arme zu führen! Und ich versprach, wenn meine heißen Wünsche erfüllt würden, alles für Sie zu tun, glänzend Sie zu sorgen. — Haben Sie so schnell Ihre Versprechungen und Verpflichtungen vergessen, Graf Römer?“

Kleine Chronik.

12. Kieselstein. Zwei Kieselsteine aus Schleswig, die den Meeresküste auf Wismar besaßen, fingen einen Kieselstein, der einer Länge von 1,27 Metern und einem Durchmesser von 26 Zentimetern genau 10 Pfund wog. Der Kieselstein soll als Schenkungswürdigkeit erhalten werden.

13. Mithras. (Chr. Bln.) Die Entsendung englischer Kriegsschiffe in die Adria kann doch nur darin ihren Grund haben, daß man der französischen Flotte entgegenzutreten, mit ihrer Aufgabe, die österreichische Flotte in der Adria im Schach zu halten und in der Enge von Venedig gefangen zu nehmen, wie ein Flaschenhals zu wirken, nicht gewillt zu sein. Nun ist zu der französischen Flotte auch noch die italienische Flotte gekommen, und man muß England einen Tugendwächter nach der Adria entsenden.

14. Zermürbt. (Chr. Bln.) Immer wieder tauchen russische Kräfte auf. Es ist zuweilen, als wollte das Meer noch ein Meer gebären. Ganz plötzlich gehen jetzt von Dänemark her neue Kräfte nach Süden vor, um einen Durchbruch gegen die an Vinsingens Klüften kämpfende Gruppe Sturm zu versuchen. Solche Entwürfe entspringen sicherlich nicht dem Glauben, das Meer noch wenden zu können, aber sie zeugen doch von der enormen Fähigkeit einer Armee, die, zehnmal größer, doch immer wieder zu Offensivzügen einsetzt. Man weiß es aus tausend Zeichen, daß die russische Armee innerlich zermürbt ist, man sieht täglich die endlosen grauen Jüge der Gefangenen.

15. Antwort. Ein Oberleutnant zog in der Frühe mit einem Bataillon in den Schützengräben. 40 Meter entfernt lagen die Franzosen, die vor ihrer Stellung ein Schild mit der Aufschrift: „Italien mit uns!“ aufgestellt hatten. Der Oberleutnant ließ von seinen Leuten eine Antenne anfertigen, auf der stand: „Gott mit uns!“

Harte Dülle.

Die Verteidiger des Trentino von West nach Ost, 60 Kilometer breit, können auf der inneren Linie operieren. Sie sind in der Lage, wenn sie von ihrer Zeit genutzend die feindlichen Kräfte in die Schützengräben locken, die italienischen Truppenabteilungen, die durch die genannten Zugänge einströmen, eine nach der anderen zu vernichten. Die einzige Bedingung dafür ist, daß mit größter Schnelligkeit gehandelt wird, wie aus dem Beispiel der napoleonischen Kämpfe hervorgeht; jede Verzögerung ist hier verderblich; denn, sind die angreifenden Abteilungen erst in der Lage, sich gegenseitig zu unterstützen, so können sie die Verteidiger und Flanke und Rücken fassen und diese sind dann nicht geeignet, ein Gefühl der Befriedigung im Kampf hervorzurufen. (Chr. Bln.)

Gerichtssaal.

1. Raffiniert. Auf einer Kriegsfürsorge erschien ein Mann, der sich Schaffmeyer nannte und als arbeitslos bezeichnete. Er bat um Mietszuschuß und legte ein Schriftstück seines angeblichen Hausherrn vor, in dem dieser antrug, er sei bereit, einen Mietszuschuß zu gewähren, wenn die Kriegsfürsorge einen Zuschuß leihe. Den Zuschuß möge er immer an den Wittstetter auszahlen, er werde schon dafür sorgen, daß der Zuschuß bewilligt und an den Wittstetter einig. Und so wurde der Zuschuß bewilligt und der Wittstetter wurde als Mietszuschuß bewilligt. Als man aber später nach den gewünschten Beweisen anstellte, da war unter der angegebenen Adresse kein Schaffmeyer zu finden. Das Gericht, das einen Schriftverständigen zugezogen hatte, hielt den Angeklagten für überführt und verurteilte ihn wegen Betrugs zu 8 Monaten Gefängnis.

2. Kriegswitwe. Vor einer Berliner Strafkammer hatte eine Frau zu verantworten, die nicht weniger als 12 Jahre schwerer Urkundenfälschung auf dem Gewissen hatte. Sie gab sich als Kriegswitwe aus, deren Mann bei Lüttich gefallen war und ging zu Bürglerinnen, denen sie ersuchte, sie sei auch Bürglerin, wolle aber infolge des Trauerfalls schnell zu Verwandten reisen. Deshalb übertrug

Ein leichtes Kopfnicken, und der Russe war verschwunden.

Wieder griff Graf Rumer, als er allein war und der besonders geistreiches Gesicht machte, zur Kognak-Karaffe, um den Schreck, der ihm durch die Worte des Russen in den Magen gefahren war, durch einige herzhafte Schlucke hinunterzuschlucken.

„Hält mir gar nicht ein“, murmelte er, „Tella nachschauen, für den vertriebenen russischen Bär die Kaffianen aus dem Feuer zu holen, und durch das alles mich erst zu kompromittieren. Wenn nur die vertraute Bekanntschaft mit dem Wechsel nicht wäre! Das Bewußtsein, daß Augenblick die Hand des Strafrichters im Nacken zu haben, ist nichts angenehmes. Der rachsüchtige Russe, wenn er nicht zum Ziele kommt, ist imstande, und führt seine Handlung aus! Scheinbar werde ich tun, als ginge ich auf seine Pläne ein; inzwischen werde ich mich zu salbieren — aber mich seiner zu entledigen suchen. Was nützen mir Repressalien? Nicht beschuldigen jetzt ganz andere Ziele, und zwar mit der kleinen, fröhlichen Heule! Wäre sie doch, statt Tella auf ewig verschwunden — und hätte ihren Reichtum mir gelassen!“

Das Gesellschaftsräulein.

Wir hatten Gräfin Tella verlassen, als sie unterwegs nach dem Schlosse Hartenstein war.

Das Schloß war erreicht und sie ließ den Kutscher im Hofe ein Stündchen auf sie warten; denn von dem Ausfall ihrer Unterredung mit der Dame würde es abhängen, ob sie den Wagen zur Rückfahrt wieder benutzen würde. Dann sah sie dem altertümlichen, schloßähnlichen Gebäude ent-

gegen, welches am rechten Flügel einen schmutzen, modernen Anbau aufwies. Tella stieg die Stufen empor. Ein älterer Diener, in einfacher Livree kam ihr entgegen und erkundigte sich höflich nach ihrer Begehr. „Melden Sie, bitte, der Frau von Hartenstein, ein Fräulein aus der Residenz biete um die Erlaubnis, wegen des Postens als Gesellschaftlerin einige Worte mit ihr sprechen zu dürfen“, sagte Tella. „Hier meine Karte.“

Gemütliche russische Bahn.

Von den idyllischen Zuständen auf den russischen Eisenbahnen ist schon viel erzählt worden. Mit Hilfe eines guten Trinkgeldes kann man auf zahlreichen Strecken ohne Fahrkarte reisen und ganze Wagenladungen ohne Frachtbegleitungen verschicken. Neu dagegen dürfte eine Organisation von Eisenbahnräubern sein, die ihrem dunklen Gewerbe unter freundlicher Mitwirkung des Eisenbahnpersonals nachgehen. So wurde erst vor kurzem eine Bande von Eisenbahndieben entdeckt, die die Eisenbahnzüge auf der Moskau-Kasan-Bahn jahrelang systematisch beraubte, und jetzt schon wieder ist es, wie aus Petersburg geschrieben wird, dem Polizeichef in Moskau gelungen, eine neue Gesellschaft im großen Stile arbeitender Eisenbahngänger zu verhaften. Man fand bei allen Verhafteten gefälschte Stempel zum Plombieren vor. Außerdem trugen sie offenbar gekohlene Wäsche, da diese mit anderen Buchstaben gezeichnet war. Einer dieser Gänger legte ein Geständnis ab. Er sagte, das Haupt der Bande sei ein Storoich auf der Station Rykovo der Moskauer Ringbahn. Er hatte es verstanden, einige gewerbmäßige Diebe, sowie einige Kondukteure, ferner einige Weichensteller und endlich mehrere Moskauer Händler ins Geheimnis zu ziehen. So arbeitete die Bande ungestört. Die Kondukteure bezeichnen die Wagen, welche lohnende Beute enthielten, der Storoich gab die Tage an, an welchen Mitglieder der Bande „dejournalierten“, dann wurde der Wagon ganz ruhig geleert, die Kaufleute waren mit ihren Lastfahrzeugen ganz pünktlich zur Stelle, luden auf und brachten die Wagen ungehindert zu kleinen Händlern, die sofort bezahlten. Das Geld wurde dann prozentualer geteilt. Die Kondukteure bekamen am meisten, die falschen Plombierer am wenigsten, weil sie am schwersten zu fassen sind und die wenigste Arbeit haben. Die Waggons gingen dann weiter, mögen die

Empfänger tun was sie wollen. Solcher Waggonausraubungen sind bereits 15 entdeckt. Die Waggons wurden niemals ganz geleert, im Gegenteil, man nahm nur drei, vier wertvolle Pakete, sonst wäre die Sache ja gleich herausgekommen.

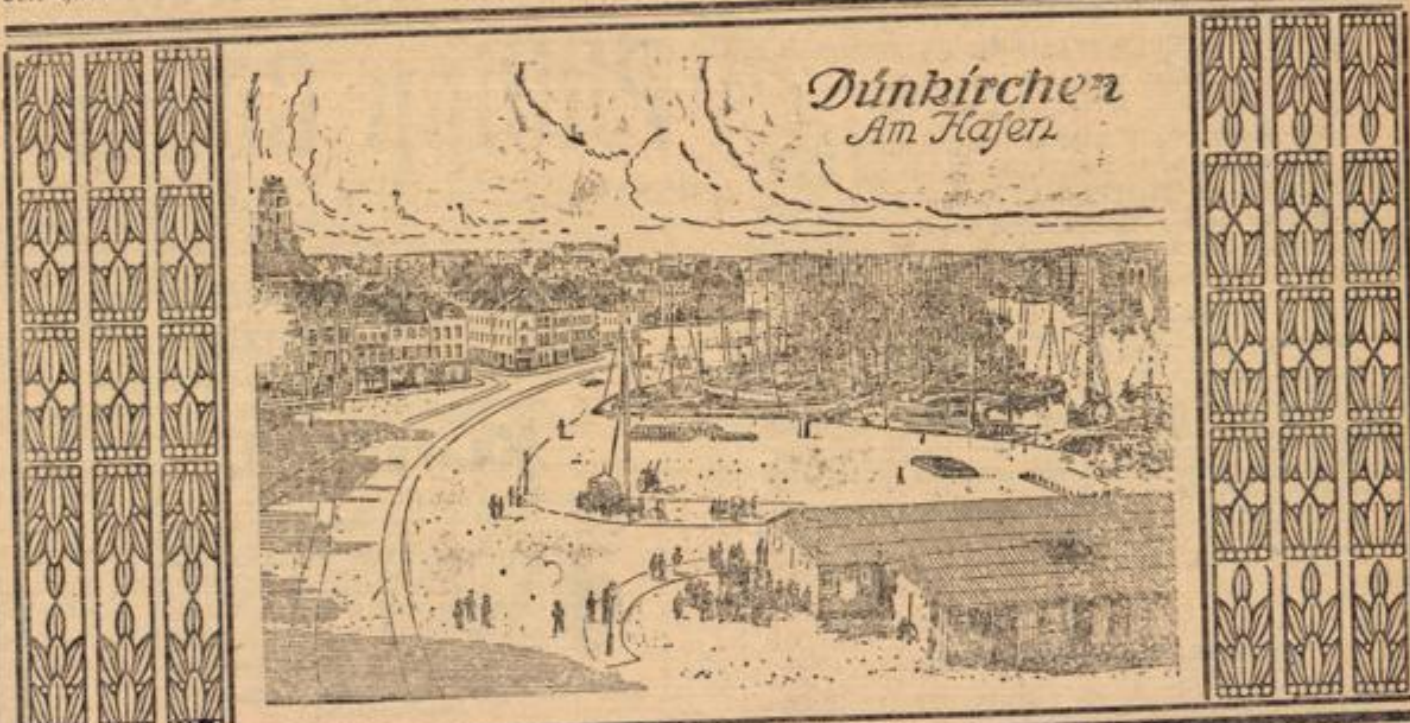
Vermischtes.

2. Bekannt. Napoleon schrieb 1806 an Eugen Beauharnais, Vizekönig von Italien: „Ihr tut Unrecht, wenn Ihr wähnet, die Italiener seien wie die Kinder. Es steht böser Wille in ihnen. Laßt sie nicht vergessen, daß ich ihr Herr bin und tun und lassen kann, was ich will. Das ist notwendig für alle Völker, besonders aber für die Italiener, welche nur der Stimme des Befehls gehorchen. Ihr werdet von ihnen nur so weit geachtet werden, als Ihr von ihnen gefürchtet seid, und sie werden Euch nur fürchten, sofern sie wahrnehmen, daß ihr treulos und tödlicher Charakter Euch bekannt ist. Im übrigen ist Euer System sehr einfach: der Kaiser will es.“

— Erdbeben für Konservenfabriken werden heute nur noch gerollt oder in Reihen ausgelegt. Sobald sie 4—5 Zentimeter hoch sind, werden sie behaftet, um das Unkraut zurückzuhalten. Bei einer Höhe von 10—12 Zentimetern werden sie behäufelt und bereist. Die Erdbeben für Konservenzwecke werden gepflügt, wenn sie ihre Durchschnitthöhe erreicht haben: sie müssen aber noch grün sein, denn im letzten Entwicklungsstadium werden die Kerne zu dünn für Konserven minderwertig oder unbrauchbar.

Englands Sondertanz.

Ein Beleg für den konservativen Starrsinn der Engländer, der achlos an Verbesserungen vorübergeht, sich um zweckmäßige Einrichtungen anderer Völker nicht kümmert, ist der Umstand, daß die englisch sprechenden Völker sich immer noch nicht haben entschließen können, das internationale metrische System einzuführen. Im Gegensatz dazu ist es teilweise in Rußland eingeführt, Japan hat es angenommen, China bereitet seine Einführung vor und Siam besitzt ein der internationalen Meterkonvention angeschlossenes Maß- und Gewichtsbüro. Das metrische System übt eben wegen seiner Zweckmäßigkeit einen so starken Zwang, überall eingeführt zu werden aus. Die Engländer würden nun, da sie dies einsehen, nicht abgeneigt sein, sich dem metrischen System anzupassen, aber sie wünschen, wie der „Prometheus“ schreibt, daß das Meter dann etwas kleiner gemacht werden sollte als das Yard (1 Yard ist gleich 0,91 Meter) und ebenso das Liter kleiner als das Quart, während, das Umgekehrte der Fall ist. Es ist aber kaum anzunehmen, daß man nur den rückständigen Engländern zuliebe das bewährte und mit größter Mühe in den internationalen Gebrauch eingeführte System abändern wird.



Geplauder des anmutigen Fräuleins, welches so unerwartet in die ländliche Einsamkeit zu ihr gekommen war.

„Es ist vielmehr, als ich bei meinen bescheidenen Wünschen glaube, verlangen zu können.“

„Also sind wir einig!“ Frau von Hartenstein reichte dem jungen, schönen Geschöpf, das sie beim ersten Erscheinen in ihr altes, sonderliches, aber mütterliches Herz geschlossen hatte, gütig die Hand. „Dassen Sie es mich verstehen, Fräulein — wie doch! — Tella! Ich begreife gleich, als Sie eintraten, ein günstiges Vorurteil für Sie und wünschte im Stillen Sie als Gesellschaftlerin! Ihre Jugend, Ihr feines Gesicht hatten es mir angetan. Hoffentlich betrügt mich meine oft bewährte Menschenkenntnis nicht! Sie sahen nicht aus, als führten Sie ein berechneter Vorteil zu mir, sondern Sie sahen aus, als hätten Sie auch bereits vom Leide der Welt erfahren, als sei es Ihnen um einen Hafen, um eine geschützte, ungestörte Stätte stillen friedlichen Wirkens und Ausruhens zu tun! Habe ich recht, mein Kind?“

Statt zu antworten, küßte Tella, von Bewegung überwältigt, der guten alten, echt weiblich und scharf blickenden Dame die weisse Hand. Eine Träne fiel darauf.

„Sie sind so gut mit mir armen, verlassenen Mädchen, Frau von Hartenstein“, hauchte Tella und tupfte sich die Tränen aus ihren schönen, im feuchten Glanze erstrahlenden Augen.

„Was, gut?“ polterte die alte Dame, um ihre eigene Nahrung zu verbergen. „Ich glaube, ich kann zeitweilig sogar sehr böse und grüßig sein und einem ungedulden Menschen um mich das Leben heiß machen!“ Sie lächelte.

(Fortsetzung folgt.)

Truppenbezeichnungen, also „bayerisches Armeekorps“, „bayerische Division“, „bayerisches Regiment“.

— Verbotene Aus- und Durchfuhr. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung, nach der die Ausfuhr von Südsüßfrüchten, Gewürzen, von Getränken aus Fruchtsäften, Obstwein und Fruchtzusätzen zur Bereitung von Getränken, von Himbeereisig, Honig, auch Kunsthonig und Honigpulver und die Ausfuhr und Durchfuhr von Stahlmagneten aller Art, von Geflechtes aus Eisen- und Stahlblech und von Maschinen zur Herstellung von Drahtgeflechtes verboten wird. Aufgehoben wird das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Röhrenformstücken.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 15.: Geschlossen.
Mittwoch, 16.: 1. Volksvorstellung. „Die Zauberflöte“. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 15.: Gastspiel Nina Sandom. „Die Affäre“. Mittwoch, 16.: „Schattenspiele“. Donnerstag 17.: „Die Affäre“. Freitag, 18.: „Schattenspiele“.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 14. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 14. Juni. Auf der Front zwischen Viesin und Atras erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage. Nachdem im Verlaufe des Tages mehrmals die zum Vorgehen bereitgestellten feindlichen Sturmkolonnen durch unser Artilleriefeuer vertrieben waren, setzten gegen Abend zwei starke feindliche Angriffe in dichten Linien gegen unsere Stellungen beiderseits der Loretohöhe sowie auf der Front Neuville-Rodlincourt ein. Der Gegner wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Sämtliche Stellungen sind voll in unseren Besitz geblieben. Schwächere Angriffe des Feindes am Vierkanal wurden abgeschlagen; südöstlich Hebuterne haben die Infanteriegefechte zu keinem nennenswerten Ergebnis geführt. Vorstöße gegen die von uns eroberten Stellungen in der Champagne wurden im Keime erstickt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Nähe von Kuzowimia nordwestlich Szawle wurden einige feindliche Stellungen genommen und dabei 3 Offiziere und 300 Mann zu Gefangenen gemacht. Südöstlich der Straße Mariampol-Kowno erstürmten unsere Truppen die vorderste russische Linie; 2 Offiziere, 313 Mann waren hier die Beute.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generalobersten v. Mackensen ist in einer Breite von 70 Kilometern aus ihren Stellungen zwischen Czerniawa (nordwestlich Mosziska) und Siemiawa zum Angriff vorgegangen. Die feindlichen Stellungen sind auf der ganzen Front gestürzt. 16.000 Gefangene fielen gestern in unsere Hand. Auch die Angriffe der Truppen des Generals von der Marwitz und des Generals von Linfingen machten gute Fortschritte.

Oberste Heeresleitung.

Luftbombardement auf Karlsruhe.

Karlsruhe, 15. Juni. Heute morgen griffen etwa 5 feindliche Flieger die Stadt Karlsruhe während einer Dauer von 1/4 Stunden an. Mehrere Personen wurden getötet und verletzt. An zahlreichen Stellen wurde militärisch bedeutungsloser Sachschaden angerichtet.

Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien und Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte 2 das Pfd. M. 5.— Lot 10 Pfg.

Friedrich Exner,

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Mai.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08 W 5.49 6.47 7.36 9.18 11.34 1.56 4.57 6.44 7.31 (nur Sonn- u. Feiertags) 8.21 9.17 10.27 (nur Sonn- u. Feiertags).

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.36 10.21 12.31 1.56 2.31 (nur Sonn- u. Feiertags) 4.56 7.06 8.02 9.00.

Landw. Consum-Verein

Dienstag, den 15. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Gasthaus „zum Engel“:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Reichsverteilstelle Erbenheim.
2. Bezug von Futtermittel außerhalb d. Reichsverteilst.
3. Bezug von künstl. Dünger (Guano) f. Herbst 1915.
4. Verschiedenes.

Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten, da fragl. Sachen sehr teuer sind und der Vorstand nicht allein die Verantwortung übernehmen kann.

Außerdem wird bekannt gegeben, daß die gekauften und die zu bestellenden Sachen bald vergriffen sein werden und spätere Bestellungen nicht berücksichtigt werden können.

Der Vorstand.

Morgen früh von 10 Uhr ab werden 30 Ctr. Kleie per Ctr. 8.35 und noch einige Ctr. Gerstenkleie p. Ctr. 13 M. der Reichsverteilst. gegen sofortige Zahlung bei dem Rendanten ausgegeben. Auch muß der Futterjude per Ctr. 12.59 M. bis spätestens morgen Abend bezahlt sein. — Es sind noch 100 Ctr. Cecosuchen abzugeben, worüber Bestellungen sofort zu machen sind.

Der Vorstand.



Turn-Verein

E. V.

Deutsche Turnerschaft.

Mittwoch abend 8.30 Uhr:

Turnstunde

im „Löwen“. Alle aktiven Turner und Böglinge werden gebeten, in derselben zu erscheinen.

Der Turnwart.

Strohhüte

für Herren, Knaben und Mädchen

zu verschiedenen Preisen empfiehlt

Franz Hener.

Philipp Göller

Maschinen-Handlung, WALLAU

empfehlte sich zur Viefreung sämtlicher

landwirtschaftlicher Maschinen, Geräte und Ersatzteile

für den rationellen Landwirtschaftsbetrieb.

Haarausfall,

Kopfschuppen sind natürliche Erscheinungen, sobald sie aber verstärkt auftreten, mahnen sie zu einer rationellen Haarpflege. Durch wöchentlich einmaliges Kopfwaschen mit **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pl.) werden Kopfhaut und Haare gereinigt und Haarausfall verhindert. Zur Kräftigung des Haarwuchses, Stärkung der Kopfnerven, gegen vorzeitiges Ergrauen und auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandelt man den Haarboden mit **Peruyd-Emulsion**, Flasche M. 1.50 f. Probeflasche 10 Pl. **Seitlichen in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Reiseur-Geschäften.**

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

die Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Freislagen

Rauch-Utilensilien und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartik.

Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. W.

von 5 Pfg. an.

Öelpapier, Holzkisten, sowie alle Bedarfsartikel den Feldpostverland

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Heinrich Brodt Söhne

Installationsgeschäft für elektrische Licht- und Kraft-Anlagen

Erbenheim

Anruf 1514

Frankfurterstrasse

Wir bringen unser Lager in **Bedarfsartikeln** empfehlende Erinnerung und halten uns bei Bedarf Neuanlagen und Erweiterungen bestens empfohlen. Rat und Kostenaufschläge ohne Berechnung und Zwang

Als zweckmäßige und bei unseren Soldaten im beliebte Artikel

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch in Büch und Tuben, trinkl. Chokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten Bouillon- und Racanwürfel, Fleischsaft, Du-stillende Gase, Sodener- und Bergemundpastillen. — Sauerstoff- Mentholplättchen. — Formamin-Tabletten. Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem, Gegen-Ungeziefer: Anis- und Fenchelöl, Goldgeist, graue Salbe.

Feldpostpackungen: Cigarren, Cigaretten u. Tab.

Wilh. Stäger,

Drogerie.

NB. Leere Feldpostkarton in versch. Größen u. Feldpostbest.

Täglich frische

Erdbeeren

zu haben bei

Geschwister Pfaff,

Sundsgasse 16.

Abonnements

auf sämtliche **Wochenzeit-schriften, Modenzei-tun-gen** u. ohne Preisausschlag nimmt jederzeit entgegen

M. Jung,

Gartenstraße Nr. 6.

Verferung frei ins Haus

Eine große

Scheune

zu verpachten.

Ringstraße 1.

Ein Zimmer

zu vermieten.

Bierstädterstr. 12.

Frontspitz-Wohnung

zu vermieten.

Wiesbadenerstraße 21a.

Wohnung

2 Zimmer und Küche

vermieten.

Philipp Geh,

Mainzerstraße Nr. 1.

2 Zimmer u. Küche

auf gleich oder später

vermieten.

Gartenstr. 12.

Stirn- Mark



SAMEN

echt und hochkeimend für Feld und Garten. In bunten Tüten oder lose. Jeder Quantum bel:

Hch. Schrank,

Gartenstraße.

Kriegs-Atlas

über sämtliche Kriegsschauplätze

enthaltend 10 Karten in schönem Einband empf.

Wilhelm Stäger,

Papier- und Schreibwaren.